

I.

Die Erfahrungen eines Königs, der einen ganz glücklichen Menschen sucht.

Der König Bedreddin Lulu und sein ernster Großwessir, den er Atalmulk genannt hatte, saßen einst mit andern Hofherren bei einem Festmahle. Da er besonders bei Tische heitere Gespräche liebte, wurden auch jetzt wieder manche lustigen Geschichten erzählt, und eine davon war so komisch, daß die ganze Tischgesellschaft, selbst der König, in anhaltendes Lachen ausbrach. Nur der Großwessir allein saß da mit traurig ernster Miene und so in Gedanken versunken, als habe er gar nicht gehört, wovon die Rede war.

Da wendete sich der König halb unzufrieden zu ihm und sprach: „Ei, Atalmulk, Du hast doch eine wunderliche Natur. Wir alle lachen über die komische Geschichte und Du sitzt dabei mit einem Gesichte, als sei von einem Unglücksfalle die Rede.“

„Mein gnädiger Herr wundere sich nicht über den Ernst meiner Miene,“ erwiderte er. „Er ist das treue Spiegelbild meines Gemüthes, und die Größe meiner Unglücksfälle kann wohl meine beständige Trauer entschuldigen.“ — „Wohl, wohl, ich kenne ja Deine Geschichte und achte Deinen Schmerz,“ fiel ihm der König in die Rede. „Aber man kann doch auch auf Augenblicke vergessen.“ — Doch der Großwessir setzte mit einem Seufzer hinzu: „Es gibt jedoch im Leben mehr Unglück als Glück, und man findet auf der ganzen Erde keinen Menschen, der ganz glücklich ist.“

„Du hast alle Ursache für Deine trübe Gemüthsstimmung,“ nahm Bedreddin Lulu wieder das Wort. „Aber mit Deiner Behauptung, daß es auf Erden gar keinen ganz glücklichen Menschen gebe, gehst Du